

Der Beerberg

Der Rennsteig ruft,
Es pocht das Herz,
Erzürnt, enttäuscht, voll Weltenschmerz,
Entrückt, Verzweifelt, aufgewühlt,
Erschreckend was der Mensch so fühlt.

Im Wald jedoch, am Fichtensaum,
Da wohnt er leis, des Waldes Traum.
Nichts als der Wind im Fichtenkleid,
Hört man und vergisst der Menschheit leid,

Mich dünkt als ob all Leid der Welt,
Manches Mal zusammenkommt in einem Schwall,
Dabei auf Herz und Seel' mir fällt,
Und nur Schwärze lässt mit dumpfem Schall.

Am Höhenweg des Rennsteigs, da
Mit seinen hohen Fichten,
Da wird es dir dann doch gewahr:
Der Doktor Wald wird's richten.

Der Rennsteig ist ein seltsam Ding,
Wie Freund und Feind zugleich.
Doch meinst du's im Herzen gut mit ihm,
Beschenkt er stets dich reich.

Das weiße R am Baume grüßt,
Verbreitend frohe Kunde:
Der Höhenweg das Herz versüßt,
Drum nimm dir eine Stunde.

Ein Schild, das dir den Weg wohl weißt,
Wegweiser drum genannt,
Er fromm dir eine Richtung zeigt,
Die du noch nicht gekannt.

Doch eines muss gewiss dir sein,
Wie auch immer du es hältst,
Mehr als weisen kann er nicht,
Gehen musst du selbst.

Kein Mensch ist heut hier unterwegs,
Nicht hier und andern Wegen,
Dass ich heut keinen grüßen muss,
Das kommt mir ganz gelegen.

Am Koberstein ich stehen bleib,
Kurz schau und denke heiter:
Der Weg lädt scheint zum Dichten ein,
Ihn grüß und laufe weiter.

Am Beerberg dro'm, die Nebelwand,
Die will sich gar nicht lichten,
Vielmehr scheint's gleich in deinem Kopf,
Dass Gedanken sich verdichten.

Der Beerberg spricht:
„Jong, blei zont hier unn ,ha e Wäng mer Muit,
Die Nebelwand vertreib ich dir,
'S werd alles widder guit!“

Das Fichtlein nickt, die Amsel singt:
„Hör'dn Gevatter zu!
Wenn du nur Geduld mitbringst,
Dann findest du auch ruh!“

Am Schützen- und am Beerbergmoor,
Und an den Teufelskreisen,
Lässt mir die urig Waldnatur
Stets neu das Herz zerreißen.

Archaisch schön und ursprünglich,
Die Pflanzen still hier stehn,
Ist doch mit etwas Ehrfurcht gleich,
Des Schöpfers Hand zu sehn.

Am Beerbergmoor ich steh und lausch,
Und denk: „Was ihr da spricht...“
Die Wolk reißt auf, die Sonne kommt...
Mich dünkt sie hatten recht!“

Wie neu belebt nach Haus ich schreit'
Und denk: „`S hat sich gelohnt!
Nur gut dass d'r Dokter hier am Rennsteig haust
Und drohm der Beerberg thront!“

Der Jenny auch ein Verslein gilt,
Hab ihr doch viel zu danken,
Sie zeigt mir stets das Licht der Welt,
Tut auch mein Herz oft kränken.

Über'n Sandwurf gehts den Weg dahin,
Zum Dietzen-Lorenz-Stein
Halt an ich kurz und denk mir still:
„Da onne bist' daheim!“

Der Weg mich wieder heimwärts führt,
Am Schneidersgrund vorbei,
Noch immer ganz vom Wald gerührt,
komm ich vu Zella rei'.

Der Doktor Wald ist immer da,
Die Sinne scharf; neu eingestellt,
Die Medizin hilft wunderbar
Kehrst du zurück ins Leid der Welt...
Doch geht's dir besser einmal mehr,
Beerberg und Wald, die helfen sehr!

Christoph Bader

